



Das Zunftzeichen der Müller, Löwe und Wasserrad

fand die Brudermühle ihre letzte Verwendung 1950 als Zählerprüfstation und Reparaturwerkstätte.

Aufgrund der vorausgegangenen verschiedenartigen Nutzungen und Umbauten war bei der Neuplanung die Entkernung des Gebäudes unumgänglich. Erste Sanierungsmaßnahme war die Trockenlegung der Außenwände und der Kellersohle. Wichtig für die Bamberger Stadtlandschaft war die Erhaltung des barocken Dachstuhls. Der Freibereich vor dem Eingang liegt tiefer als die Straße und wird durch ein Intervallbrunnlein, das aus einem Mahlstein quillt, geschmückt. Die Gasträume erstrecken sich über zwei Ebenen, das Erd-

und Untergeschoß, beide voll einzusehen über das Empiretreppengeländer, das aus dem alten Bau übernommen worden ist. Antik auch die Figur des heiligen Urban, des Patrons der Häcker im Berggebiet. Glasbilder in den Fenstern, gemalt von Architekt Toni Schenk, weisen auf die kirchliche Zugehörigkeit der alten Brudermühle hin: Heinrich, Kunigunde und Otto als die Bistumsheiligen sowie die Wappen des Bistums und der Universität. Das Obergeschoß und die Mansarde umfassen das Hotel garni und die Pächterswohnung. Im Einklang mit der einstigen Bedeutung dieses Hauses zeigt der schmiedeeiserne Ausleger das Zunftzeichen der Müller, Löwe und Wasserrad. Die Jahreszahl 1980 hingegen markiert den Beginn der Neubestimmung dieses alten Baues.

Dank und Anerkennung für diese Leistung und viele gute Wünsche für die Zukunft!

Bettina Köttnitz-Porsch,
Abtsberg 17, 8600 Bamberg

Fränkische Sommerlandschaft

Weit ist das Land.
Aber
du weißt Berge
und Wälder
und den Fluß
in deiner Nähe.
Sonnenfelder,
Schattenflecken,
Wasser in allen Spiegelungen,
Wolkenformationen,
dunkle Erdfurchen
und Weinstöcke.

Ein Wasserschloß,
ein Kirchturm,
Weidengebüsche
wie Gaukler der Landschaft,
Lichtpunkte,
Troströte in Grün,
in Braun,
sanfte Liebkosungen,
eine handfeste Liebeserklärung –

Karl Hochmuth

Thomas Th. Löffler

Anna Löffler-Winkler (1890 – 1967)

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages der fränkischen Künstlerin



Anna Löffler-Winkler, Foto aus der Zeit um 1960

Vom 21. 1. bis zum 4. 3. dieses Jahres gedachte ihrer schon die Stadt Bamberg in Form einer großen Ausstellung in der Stadtgalerie Villa Dessauer, und nun, am 16. Mai, wäre sie exakt 100 Jahre geworden, die im alten Rußland, in St. Petersburg geborene und aufgewachsene Wahlbambergerin. Genügt die Tatsache, daß Anna Löffler-Winkler ihre letzten 37 Jahre aus freien Stücken und mit großer Freude im

schönen Bamberg zugebracht hat, daß sie hier zu höchster künstlerischer Reife gelangt ist und zum Mittelpunkt eines weiten Lebenskreises wurde, genügt das alles schon, sie eine fränkische Künstlerin zu nennen? Ein vorsichtiger Altfranke würde hier vielleicht – in Anbetracht der russischen Herkunft – abwägend mit den Schultern zucken. Angesichts einer lückenlos bis 1530 nachweislichen fränkischen Ahnenkette, die wahrscheinlich nicht einmal er hat, würde er sich aber wohl doch schmunzelnd geschlagen geben.

In Forchheim wurde er geboren, der nachmals berühmte Arzt und Astronom Dr. Nikolaus Winckler (1530–1613), der nach Schwäbisch Hall ging und dort eine Art Vorbild zum Volksbuch von Doctor Faustus geworden sein soll. Er schrieb viele Bücher und hat unter anderem mit seinem Fernrohr den gleichen Kometen wie Tycho Brahe entdeckt. Von diesem Vorfahren allerdings hat Anna Löffler-Winkler noch nichts gewußt; er wurde erst Jahre nach ihrem Tod sozusagen "ausgegraben". Hauptsächlich deshalb sei dieser Mann aber erwähnt, weil er immerhin schon vor 460 Jahren als bambergischer Untertan zur Welt kam, in Bamberg studierte und sogar die niederen Weihen empfing. "Habe nun, ach, die Philosophie, Medizin und Jurisprudenz, und leider auch die Theologie..." usw. schlag nach bei Goethe! Später, in Schwäbisch Hall, ist er dann wohl sicher ein wackerer Lutheraner geworden. Ob wohl der Narr, den ALW¹⁾ an der alten "Baba" gefressen hatte, am Ende vielleicht nichts anderes war, als die Folge einer schon im

¹⁾ ALW = Anna Löffler-Winkler.